

Regionalausgabe Hamburg.Schleswig-Holstein

Offizielles Organ der Hamburgischen Architektenkammer und der Architekten- und Ingenieurkammer
Schleswig-Holstein | Körperschaften des öffentlichen Rechts

DAB REGIONAL	
Hamburg	3
Schleswig-Holstein	12

WOLFGANG OTT GmbH

Spezialmakler für Architekten und Beratende Ingenieure

Partner der Architekten für die
**Berufshaftpflicht-
versicherung**

- Spezial-Konzept: **D&O-Absicherung** für Architekten
- **Cyberdeckung** für Architekturbüros



Wolfgang Ott Freies Versicherungsbüro GmbH
Tel.: 0711 896657-0 | Fax 0711 896657-10
ott@artus-gruppe.com | www.artus-gruppe.com/ott



© Rene Fietzek

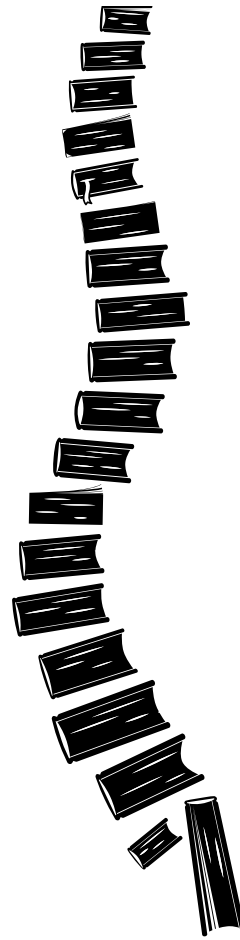
Schule machen!

Weltweit gehen mehr als 200 Millionen Kinder nicht zur Schule. terre des hommes fördert Schulprojekte und sorgt für die Ausbildung von Jungen und Mädchen.

Ihre Hilfe kann Schule machen.
Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende.

www.tdh.de

 terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not



Würdesäule.

Bildung ermöglicht Menschen,
sich selbst zu helfen und aufrechter
durchs Leben zu gehen.

brot-fuer-die-welt.de/bildung

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

Brot
für die Welt

Würde für den Menschen.

Mitglied der **actalliance**

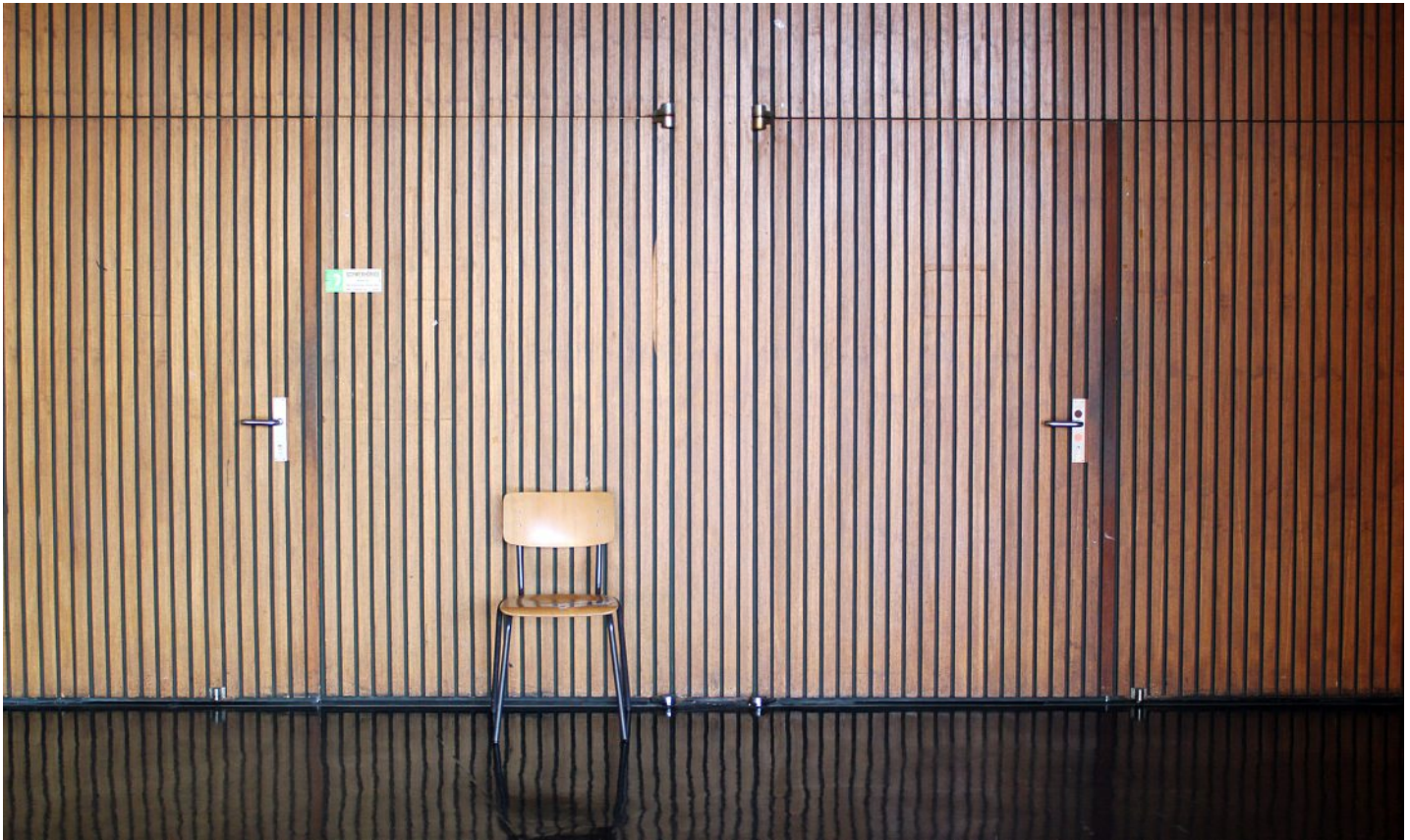
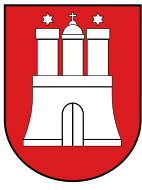


Foto: Photocase/eyeLab

Nicht auf Kosten der Qualität sparen!

Pressemitteilung der Kammer zu Investitionen in den Schulbau

Am 7. März 2019 wurde in einem Artikel im Hamburger Abendblatt über die Vorstellung eines neuen Schulbauprogramms durch Schulsenator Ties Rabe berichtet. Die Hamburgische Architektenkammer nahm dies zum Anlass, sich am 8. März 2019 in einer Pressemitteilung an die Öffentlichkeit zu wenden um die Position der Kammer zu verdeutlichen. Zu Ihrer Information drucken wir den Wortlaut des Statements an dieser Stelle ab:

Die Hamburgische Architektenkammer begrüßt, dass Senat und Schulbehörde dem Schulbau in Hamburg auch weiterhin hohe Priorität einräumen wollen. Dies ist angesichts einer weiter rapide wachsenden Schüler/-innenanzahl und der an zahlreichen Schulstandorten noch immer bedrückenden räumlichen Situation eine unabdingbare Investition in die Zukunft.

Die von Schulsenator Ties Rabe im Hamburger Abendblatt vom 7. März genannte Investitionssumme von vier Milliarden Euro erscheint jedoch nur auf den ersten Blick eindrucksvoll, erstreckt sich der Investitions-Zeitraum doch über elf Jahre, woraus sich jährliche Mittel in Höhe von ca. 363 Millionen Euro für Sanierung, Erweiterung und Neubau von Schulbauten ergeben. Damit liegt das zukünftig geplante jährliche Budget unter den 375 Millionen Euro, die der Senat

laut Schulsenator Rabe seit 2011 im Schnitt jährlich für den Schulbau ausgibt (Quelle: Hamburger Abendblatt, 10.04.2018).

Im Schulbau engagierte Architekten/-innen, Innenarchitekten/-innen und Landschaftsarchitekten/-innen berichten bereits seit Langem, dass die Budgets für viele Schulbaumaßnahmen zu gering bemessen sind, um eine ausreichende bauliche Qualität sicherzustellen. So sind die Planer/-innen oft ge-

zwungen, Entwürfe „herunterzurechnen“, indem beispielsweise preiswertere, aber dafür auch weniger nachhaltige und dauerhafte Materialien und Produkte verwendet werden. Wird im Einzelfall von der Schulbau Hamburg doch einmal der Etat aufgestockt, muss das Geld an anderer Stelle wieder eingespart werden – oft bei den Freianlagen oder bei Sanierungsmaßnahmen. So müssen etwa an Schulbauprojekten beteiligte Landschaftsarchitekten/-innen immer wieder feststellen, dass so gut wie kein Geld für die (Um-)Gestaltung von Freiflächen der Schulen zur Verfügung steht. Dass Schüler/-innen, die heute zumeist bis 16 Uhr in der Schule sind, ihre Pausen weiterhin auf öden asphaltierten Schulhöfen ohne Spiel- und Sportangebote verbringen müssen, ist nicht akzeptabel. Hilfreich ist zudem ein Blick über die Stadtgrenzen: Die Budgets für den Hamburger Schulbau liegen im bundesweiten Vergleich am unteren Ende der Skala.

Die Hamburgische Architektenkammer fordert deshalb:

1. Dem Wort des Schulsenators, wonach „an der Qualität nicht gespart werde“, müssen entsprechende Taten folgen. Guter Schulbau bedarf entsprechender finanzieller Mittel. Die jetzigen Budgets sind auch angesichts immer weiter steigender Baukosten mittlerweile deutlich zu gering, müssen erhöht und fortlaufend der konjunkturellen Entwicklung (Baupreisindex) angepasst werden. Insbesondere kleinere und mittlere Schulbauprojekte, Sanierungen, sowie die Gestaltung von Frei- und Aufenthaltsräumen leiden unter eklatanter Unterfinanzierung.
2. Damit im Einzelfall „an der Qualität nicht gespart wird“ darf von verbindlichen Standards, z.B. in Bezug auf die Nachhaltigkeit oder die langlebige Wertigkeit der Materialien, nicht mehr abgewichen werden.

3. Vor der Verabschiedung eines Schulbau-Globalbudgets für einen so langen Zeitraum muss eine genaue Bedarfsanalyse erstellt und dabei eine realistische Bepreisung der Einzelmaßnahmen vorgenommen werden, die z.B. besonderer örtliche Begebenheiten wie Gründung, Altlasten, etc. oder pädagogische Belange wie z.B. Inklusionsschwerpunkte berücksichtigt. Hierzu muss die Expertise von Planer/-innen hinzugezogen werden.
4. Da es (aufgrund vieler Variablen wie Geburtenrate, Zuzug und Abwanderung, Wahlfreiheit bei der Schulform etc.) unrealistisch ist, die Bedarfe über einen Zeitraum von elf Jahren richtig einzuschätzen, muss in kurzen Zeiträumen von ein bis zwei Jahren regelmäßig überprüft werden, ob die Ausgaben für den Schulbau ausreichend sind und gegebenenfalls nachjustiert werden.

Fortbildungsangebote im April und Mai

Gleich Anfang April bieten wir Ihnen ein Seminar zur Durchsetzung von eigenen Nachtragsforderungen an. Lernen Sie, wie Sie sich bei unscharfen und anpassungsbedürftigen Planungsaufgaben absichern können und welche Rahmenbedingungen sich 2018 geändert haben. Denn die neuen gesetzlichen Leitbilder erfordern nicht nur neue Vertragsformulare sondern müssen vor allem beim Projekt- und Vertragsmanagement umgesetzt werden.

Nachtrag des Planers – neue Rechtslage im Projektmanagement am Freitag, 5. April 2019.

Was sollten Architekten und Bauingenieure zu Baugrund, Baugrube, Gründung wissen? Im Rahmen eines Seminars wird dargelegt, welchen Inhalt und ein geotechnischer Bericht haben muss und wie mit „Homogenbe-

reichen“ im Zuge der Planung umzugehen ist. Zudem werden beispielsweise die erforderlichen Untersuchungen zur Belastung des Baugrundes und zum Umgang mit Altlasten vermittelt, aber auch Baugrubensysteme und Gründungssysteme für Neubauten oder Bestandsgebäude besprochen.

Donnerstag, 25. April 2019, nachmittags

Die Bauzeit ist von wesentlicher Bedeutung für den wirtschaftlichen Erfolg eines Bauprojektes, dennoch kommt es hier regelmäßig zu Störungen mit Folgen für die monetären Ansprüche. In dem Seminar Basiswissen Bauüberwachung Teil 2 werden neben bautechnischem Wissen eingehende Kenntnisse der ertragsrechtlichen Regelungen nach VOB, HOAI und BGB vermittelt, um eine sinnvolle Terminplanung zu entwickeln, Bauabläufe folgerichtig in die Ausschreibung einfließen zu lassen sowie deren Umsetzung

zu steuern und zu kontrollieren.

Freitag, 26. April 2019

In dem Seminar Licht 2.0 wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowohl ein Überblick über die Möglichkeiten der Lichtsteuerung gegeben, als auch an dem Kern der Aufgabe „Licht in der Architektur“ aufgezeigt, wie ein Lichtkonzept aufgebaut werden kann. ZigBee, HCL, Bluetooth Mesh, IoT – neue Begriffe tauchen in der Welt der Beleuchtung auf – lernen Sie sie kennen!

Donnerstag, 9. Mai 2019

Gerne stehen wir Ihnen telefonisch unter 040 441841-20 und fortbildung@akhh.de persönlich zu allen Themen und Fragen rund um Ihre Fortbildung zur Verfügung.

Ihr Fortbildungsteam
Stephan Feige, Stephanie Lerche, Tina Unruh



Foto: HAK/intern

„Für ein junges Büro ist es hier schwer.“

Ein Interview mit Stefan Drese, dem Vorsitzenden des Arbeitskreises Junge Architekten

In dieser Reihe im Hamburger Regionalteil des Deutschen Architektenblatts möchten wir die Arbeit und die Themen der Arbeitskreise der Hamburgischen Architektenkammer vorstellen. Diesmal mit Stefan Drese, Vorsitzender des Arbeitskreises Junge Architekten, im Gespräch mit Claas Gefroi.

Gefroi: Herr Drese, der AK Junge Architekten unterscheidet sich deutlich von anderen Arbeitskreisen der Kammer. Im Unterschied zu diesen definiert er sich nicht thematisch, sondern über eine bestimmte Eigenschaft der Mitglieder: ihr Alter. Ist das eigentlich eine ausreichende Arbeitsgrundlage?

Drese: Man kann das auch als eine große Freiheit interpretieren. Dadurch, dass wir nicht an Arbeitsfelder gebunden sind, können wir uns die Themen suchen, die gerade aktuell sind oder uns junge Planer/-innen be-

treffen. Grundsätzlich thematisieren wir alles, was uns interessiert. Und dadurch, dass der Arbeitskreis für die jüngeren Kammermitglieder gedacht ist, ist er in einem beständigen Wandel: Ältere verlassen ihn und Jüngere kommen dazu.

Gefroi: Was sind das für Mitglieder? Kann man sie altermäßig eingrenzen? Gibt es eine Altersobergrenze?

Drese: Nein, es gibt keine definierte Altersgrenze, aber wir sind uns einig darin, dass man maximal bis 45 oder 50 Jahren Mitglied

sein sollte. Einige alte Hasen, die nun so um die 45jährigen, haben gerade aufgehört, beispielsweise Frau Wolf, unsere ehemalige Vorsitzende.

Gefroi: Mitt- und End-Vierziger? Das klingt aber eher nicht nach Berufseinsteigern...

Drese: Wir haben durchaus auch einige frische Absolventen und Berufseinsteiger dabei. Aber in der Tat: es sind wenige. Das liegt vermutlich daran, dass ganz junge Leute noch viele andere Sachen im Kopf haben und sich nicht unbedingt nach der Arbeit noch

mit dem Beruf auseinandersetzen möchten. Das ändert sich dann, wenn einige Jahre verflossen sind, man Ambitionen für eine Selbstständigkeit hegt oder sich für bestimmte Themen interessiert. Momentan ist die Mehrzahl der Mitglieder übrigens in einem Angestelltenverhältnis und nur ein kleiner Teil selbstständig. Das hat sich gerade gedreht; vorher war es anders herum.

Gefroi: Wie viele Mitglieder hat der Arbeitskreis?

Drese: Der harte Kern jener, die regelmäßig da sind, besteht aus ca. 10 Personen. Zu bestimmten Themen kommen dann aber auch andere Leute und es schauen auch immer wieder mal neue Interessenten vorbei. Die Selbstständigen kommen gerade seltener. Sie haben aufgrund der guten Auftragslage einfach viel zu tun und dadurch wenig Zeit.

Gefroi: Was ist die Motivation für Planer/-innen, im Arbeitskreis mitzuwirken? Ist es das Netzwerken, der Informationsaustausch oder eher das themenbasierte Arbeiten?

Drese: Einerseits sind wir alle Networker. Es gab und gibt immer wieder Kooperationen von Arbeitskreis-Mitgliedern, die sich für Projekte zusammentun – beispielsweise für einen Wettbewerb oder einen Auftrag. Genau so geht es aber um Informationsaustausch – in den Sitzungen, aber auch privat, beispielsweise in einer WhatsApp-Gruppe. Da berichtet jemand von einer Veranstaltung, jemand anderes sucht einen Statiker, und ein/e Dritte/r hat einen interessanten Text gelesen und teilt ihn. So kommt viel zusammen. Es geht dabei immer um Austausch; jeder gibt etwas und bekommt auch etwas zurück. Die Leute, die nur in den Arbeitskreis kommen, weil sie denken, sie können irgendwelche Aufträge oder wichtige Informationen absaugen, die sind auch schnell wieder weg.

Gefroi: Wie oft treffen Sie sich?

Drese: Einmal im Monat. Wir sind einmal im Quartal in der Kammer und die anderen Tref-

fen finden in den Büros der Mitglieder statt, die selbstständig sind. Dass ist auch spannend: Man erfährt, wie sie ihre Büros aufgebaut haben, wie und woran sie arbeiten.

Gefroi: Aus der Erfahrung im Arbeitskreis heraus beurteilt: Unterscheidet sich die junge Planer/-innen-Generation von älteren? Und wenn ja: In welcher Hinsicht?

Drese: Vielleicht haben wir etwas mehr Elan, wollen ein bisschen mehr wagen, möchten die Dinge etwas anders machen. Viele brennen tatsächlich für die Architektur.

Gefroi: Was will man anders machen? Wollen Sie inhaltlich etwas bewegen und eingetretene Pfade verlassen?

Drese: Der Wunsch, Neues zu erproben, ist zweifellos da. In Sachen Architekturhaltung ist Hamburg ja leider recht konservativ und steif. Wenn man das mit dem Baugeschehen in anderen europäischen Städten vergleicht, beispielsweise mit Wien, Rotterdam, Kopenhagen oder Aarhus, muss man feststellen, dass dort jungen Architekten/-innen viel mehr Freiräume und Chancen gegeben werden. Die Architektur ist dort generell viel freier und weiter. Dass hat natürlich auch damit zu tun, dass dort teilweise günstiger gebaut wird, weil es weniger kostenträchtige Auflagen und Normen gibt und man so auch mal Ungewöhnliches ausprobieren kann. Es ist eben ein Unterschied, ob man eine günstige Putzfassade baut oder eine aufwändige und teure Ziegelfassade. Aber es ist dort offenbar für junge Büros auch einfacher, über Ausschreibungen und Wettbewerbe an Aufträge zu kommen.

Gefroi: Der Marktzugang für junge Planer/-innen ist in Hamburg also ein Problem?

Drese: Ja, ganz klar. Als kleines und/oder junges Büro ist es hier schwer, weil die Hürden in den Verfahren so hoch liegen – allein was die Teilnahmebedingungen betrifft. Ich persönlich bin angestellt, habe aber auch schon an Ausschreibungen in Hamburg teilgenommen. Dass habe ich inzwischen aber

aufgegeben, weil der Aufwand enorm und die Erfolgchancen als junger Einzelkämpfer minimal sind.

Gefroi: Woran liegt das genau? Daran, dass man bereits zahlreiche Erfahrungen nachweisen können muss auf den Gebieten, die im Wettbewerb Thema sind?

Drese: Ja. Und da helfen auch diese Extratöpfe für kleine bzw. sehr junge Büros nicht weiter. Es passiert ganz schnell, dass Du bestimmte Parameter nicht einhältst und so dort nicht reinpasst: Ist der Abschluss schon zulange her oder ist man schon seit zu langer Zeit Mitglied der Kammer, fällt man aus der Kategorie jung raus. Auch wenn man angestellt ist und an einem Wettbewerb teilnehmen möchte, hat man zumeist kaum eine Zugangschance, obwohl man sich noch als jung betiteln würde.

Gefroi: Sollte sich die Kammer da mehr engagieren, um die Zugangsmöglichkeiten bei Verfahren zu verbessern?

Drese: Ja, unbedingt. Ich denke, die Leute, die noch wenig Erfahrung haben, hängen sich generell mehr rein, zeigen mehr Leidenschaft und haben frischere Ideen als die, die schon länger dabei sind. Erfahrung ist eben auch nicht alles. Erfahrung kann auch Routine bedeuten; Dinge nicht mehr zu hinterfragen. Mir scheint, dass in Dänemark, Holland oder auch in Österreich viel mehr jüngere Leute bei den Wettbewerben teilnehmen und auch die Architektur generell jünger, frischer, unkonventioneller wirkt.

Gefroi: Reden wir noch einmal über den Arbeitskreis selbst. Mich interessiert die Mitgliederstruktur. Sind das alles Architekten/-innen im Arbeitskreis oder sind auch andere Fachrichtungen vertreten?

Drese: Zur Zeit sind es hauptsächlich Architektinnen und Architekten, leider. Wir sind offen für andere Disziplinen, aber ich glaube, die bekommen es gar nicht mit, dass es den Arbeitskreis gibt bzw. dass er offen für alle Disziplinen ist. Wir hatten auch schon überlegt, ob es nicht sinnvoll wäre, einen Flyer zu



machen, den man jedem, der neu in die Kammer kommt, in die Hand drückt.

Gefroi: Wie ist denn das Geschlechterverhältnis?

Drese: Ich schätze, es gibt im Arbeitskreis zwei Drittel Männer und ein Drittel Frauen. Das ist natürlich sehr unbefriedigend, aber wir können uns nicht erklären, warum das Verhältnis nicht ausgeglichen ist. Zwei weibliche Mitglieder nehmen derzeit nur selten teil, weil sie Kinder bekommen haben.

Gefroi: Themawechsel: Womit beschäftigt sich der Arbeitskreis gerade inhaltlich?

Drese: Wir wurden ja von der Geschäftsstelle der Kammer angesprochen, ob wir uns beteiligen wollen bei der Weiterführung des Workshops „Hamburg 2050“. Da werden wir etwas beisteuern. Was, steht aber noch nicht fest. Zum diesjährigen Architektur Sommer werden wir nichts beitragen können; dazu fehlt uns die Zeit.

Gefroi: Aber früher hatte der Arbeitskreis ja schon einige Projekte zum Architektur Sommer beigesteuert, richtig?

Drese: Ja. 2012 war unser Beitrag zum Architektur Sommer das tolle SuperVario-Projekt

im Oberhafen. In einer alten Halle hatten wir eine flexible Raum-in-Raum-Installation aufgebaut. Unter deren Dach fanden die verschiedensten Veranstaltungen statt: Ausstellungen, Theater, Kino, Food-Picknick und anderes. Uns ging es auch darum, diesen wunderbaren Ort Oberhafen, der damals ja noch stark bedroht war, bekannter zu machen und ins Bewusstsein der Stadt zu rücken. Dort sollte ja nach den Maßgaben des ursprünglichen Bebauungsplans im Zuge der Hafencity alles abgerissen werden. Durch uns und andere Aktive ist die Sache ins Laufen gekommen und so wurde der Erhalt des größten Teils der Hallen als Kultur- und Kreativort erreicht. SuperVario war so etwas wie ein Inkubator. Im letzten Architektur Sommer hatten wir dann die Ausstellung „Neues Spiel, neues Glück“ in den Ausstellungsräumen des Büros Luchterhandt in der Hafencity realisiert, in der sich die Mitglieder des Arbeitskreises und ihre Büros präsentiert haben – aber eben nicht auf die übliche Weise mit Plakaten oder Modellen. Stattdessen hatten wir unsere Projekte auf im Wortsinn spielerische Weise dargestellt: als Memory, Quartett, Domino, Stadt-Land-Fluss. Die öffentliche Wirkung war aber nicht vergleichbar mit dem SuperVario-Projekt. So etwas wie das Oberhafenthema hat natürlich eine andere Relevanz und erzeugt mehr Aufmerksamkeit.

Gefroi: Der Oberhafen hat auch deshalb so eine Bedeutung, weil es so wenig Orte gibt, die Möglichkeiten zur Aneignung bieten.

Drese: Ja, ganz genau. Wir haben auch schon öfter versucht, für den Architektur Sommer wieder solche Orte zu finden, die bisher noch nicht entdeckt wurden, und solche Potentiale besitzen. Aber das ist schwierig. Das Münzviertel hätte so ein Ort werden können, wo Kreative, Off-Künstler und Bewohner zusammenkommen, aber der wird ja leider auch schon von der Stadt ganz anders überplant.

Gefroi: Orte für Experimente zu finden ist schwer in einer Stadt wie Hamburg. Was ist mit dem Grasbrook gegenüber der Hafencity, wo Hamburg einen neuen Stadtteil plant? Das ist ja ein spannender Ort mit einer ganz eigenen Geschichte und entsprechenden Zeugnissen. Könnte das nicht ein Ort sein, um hier etwas anderes zu entwickeln als Stadtplanung und Städtebau im üblichen Rahmen? Würden Sie sich wünschen, dass dort einmal etwas Neues gewagt wird?

Drese: Unbedingt! Wir sind ja eine der Generationen, die mit den dort getroffenen Entscheidungen und gebauten Resultaten lange

leben muss. Wir wünschen uns deshalb, dass Planer unserer Altersgruppe ins Boot geholt und an der Entwicklung und Realisierung eines solchen Projekts beteiligt werden.

Gefroi: Eines der wichtigen Themen für die Zukunft der Städte wird die Gestaltung des sozialen Miteinanders angesichts steigender Stressfaktoren wie zunehmender Dichte und wachsender Ungleichheit sein. Beschäftigt sich der Arbeitskreis mit solchen Fragen?

Drese: Durchaus. Ein Mitglied war beispielsweise an der Planung einer Flüchtlingsunterkunft in Wedel beteiligt und berichtete darüber. Das war wohl ein äußerst schwieriges Unterfangen, voller Hürden und Widerstände. Wie da eine Gruppe von Anwohnern mit teils absurden Argumenten versucht hat, eine Unterkunft für ein paar Dutzend Geflüchtete auf einem brachliegenden Grundstück zu verhindern, war schon deprimierend.

Gefroi: Wenn ein Mitglied im Arbeitskreis darüber berichtet und alle darüber diskutieren – kommt da dann nicht auch der Impuls, sich – in welcher Form auch immer – einzumischen, sich zu engagieren?

Drese: Nein, das war nie Thema gewesen.

Gefroi: Warum nicht?

Drese: Wir diskutieren das Gesellschaftliche und Politische schon, aber es bleibt intern. Das ist nichts, was wir nach außen tragen wollen, weil wir bei solchen Themen unterschiedliche Meinungen und damit keinen Konsens haben. Dafür sind wir dann doch alle zu verschieden.

Gefroi: Was für Themen waren noch wichtig für den Arbeitskreis in den letzten Jahren?

Drese: Ein großes Thema war und ist BIM. Wir haben Gastreferenten eingeladen, diskutiert und untereinander Informationen ausgetauscht, wie die Nutzung von BIM in kleinen Büros gelingen kann. Auch zu anderen Themen wie Brandschutz, Lichtplanung oder

Kommunikation laden wir uns immer mal wieder sachkundige Gäste ein, die uns Input und Diskussionsgrundlagen liefern. Schulbau ist für uns ebenfalls ein wichtiges Thema. Da hatten wir in einer Sitzung mal den Leiter der Schulbau Hamburg, Herrn Rowohlt, zu Gast. Das war schon eine größere Runde, die wir im großen Saal der Kammer ausgerichtet haben. Ein regelmäßiges Format bei unseren Treffen ist übrigens Pecha Kucha. Damit kann man ganz wunderbar in kurzer Zeit viele Informationen zu unterschiedlichsten Themen – nicht nur zur Architektur – erhalten und dann anschließend diskutieren.

Gefroi: Schulbau dürfte ja ein wichtiges Betätigungsfeld für jüngere selbstständige Architekten/-innen sein. Worüber haben Sie mit Herrn Rowohlt diskutiert?

Drese: Das ist schon einige Jahre her. Es ging natürlich ganz stark über zu geringe Budgets für Schulbaumaßnahmen, aber auch darüber, wie man als junges Büro überhaupt in die Verfahren kommt. Die freihändige Vergabe unter den Schwellenwerten kann ja eine Chance sein, junge Büros zum Zuge kommen zu lassen.

Gefroi: Reden wir einmal über die jüngeren angestellten Berufskollegen/-innen. Wie sind die Arbeitsbedingungen in den Büros für sie derzeit?

Drese: Ich denke, da hat sich in den letzten zehn Jahren gar nicht so viel verändert. Die Belastung ist teilweise schon arg, aber zu Beginn des Baubooms vor einigen Jahren war das noch heftiger. Man merkt jedoch, dass sich die Planungs- und Realisierungszeiten immer weiter reduzieren, was den Stress für die Beteiligten natürlich erhöht.

Gefroi: Am Ende noch ein Ausblick. Wo sehen Sie diesen Arbeitskreis in der Zukunft?

Drese: Ich würde mir wünschen, dass der Arbeitskreis sich auch öffentlich stärker zu bestimmten Hamburger Themen positioniert, also die Sicht der jüngeren Planer-Generationen nach außen transportiert. Bisher sind wir vorwiegend mit Ausstellungen an die Öff-

fentlichkeit gegangen, aber das allein genügt nicht. Es ist allerdings nicht einfach, unterschiedliche Meinungen und Interessen unter einen Hut zu bekommen und eine gemeinsame Haltung zu bestimmten Sachfragen zu entwickeln. Ich hoffe, dass es uns in Zukunft gelingt, da öfter mal an einem Strang zu ziehen. Das wäre mein größter Wunsch.

Gefroi: Herr Drese, vielen Dank für das Gespräch.

Ungültige Urkunde

Die auf **Tim Drews** ausgestellte Urkunde über die Eintragung in die Architektenliste des Landes Hamburg in der Fachrichtung Architektur am 15.08.2016 unter AL09177 wird für ungültig erklärt. Die Eintragung wurde gelöscht.

Hamburg, den 20.02.2019
Hamburgische Architektenkammer
Eintragungsausschuss

IMPRESSUM

Hamburgische Architektenkammer
Verantwortlich i.S.d.P: Claas Gefroi, Referent in der Hamburgischen Architektenkammer für Öffentlichkeitsarbeit

Grindelhof 40, 20146 Hamburg
Telefon (0 40) 44 18 41-0 (Zentrale)
Telefax (0 40) 44 18 41-44
E-Mail: gefroi@akhh.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:
planet c GmbH (siehe Impressum)

Druckerei: Bechtle Verlag&Druck,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABRegional wird allen Mitgliedern der Hamburgischen Architektenkammer zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Symposium:

Farbe in der Architektur – Karl Schneider in Hamburg

Auf der Suche nach einer zeitgemäßen Ausdruckskultur entfaltete sich während der 1920er Jahre eine Bewegung zur Farbe in der Baukunst, die Aspekte der Außen- und der Innenarchitektur berührte. In Magdeburg initiierte Bruno Taut den „Aufruf zum farbigen Bauen“ und am Bauhaus schuf Johannes Itten seine Farbenlehre, in die neue Erkenntnisse der Psychologie einfließen. Während De Stijl und Le Corbusier mit Farbe experimentierten, feierte die schwarz-weiß abgebildete, heute in populärer Verallgemeinerung mit dem Bauhaus assoziierte, Architektur der Moderne ihren Durchbruch.

Eine besondere Rolle in diesem Zusammenhang kommt Hamburg zu. Hier hatte Gottfried Semper 1834 seine aufsehenerregende Broschüre „Vorläufige Bemerkungen über bemalte Architectur und Plastik bei den Alten“ veröffentlicht, deren Gedanken über Justus Brinckmann und das Museum für Kunst und Gewerbe einen langen Nachhall bis zur internationalen Ausstellung „Farbige Stadt“ 1927 in Zürich fanden. Bereits 1925 wurde in Hamburg der „erste deutsche Farbentag für Architektur“ veranstaltet. Es folgte 1926 die Gründung des „Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild“, die wieder von Hamburg ausging.

In diesem Umfeld entstanden Karl Schneiders Arbeiten mit Farbe. Durch seine vormaligen Tätigkeiten in den Büros von Walter Gropius und Peter Beh-

rens war Schneider der Hamburger Architekt, der mit den Themenfeldern der parallel am Bauhaus erörterten Architekturentwicklung am besten vertraut war und heute als der Hauptrepräsentant der architektonischen Moderne in Hamburg gilt. Schneider, der Backstein und weiße Putzflächen geschickt miteinander in Fassadengestaltungen einband, setzte Farbe sowohl im Außenraum („Papa-geiensiedlung“ Großwohnanlage Harburg) als auch in Innenräumen wie beim Emelka-Palast und mehreren seiner Wohnbauten ein. Neueste restauratorische Befunduntersuchungen haben ergeben, dass Schneider im Inneren dieser Gebäude umfangreich und differenziert mit Farben gearbeitet hat. Durch Mitarbeiter und Kollegen wie Naum Slutzky und Fritz Schleifer war das Büro von Schneider mit den Entwicklungen am Bauhaus vertraut. Auftrag-

geber aus dem bürgerlichen Hamburg eigneten sich Entwurfsarbeiten des Bauhauses an oder unterhielten wie Professor Heinz Werner, Mitarbeiter am Psychologischen Institut der Universität Hamburg, und seine Frau Jolan direkte Kontakte zu Mitarbeitern wie Johannes Itten.

Schneiders Farbgestaltungen stellen die Grundlage sowohl für theoretische Fragen als auch Erörterungen zur Praxis dar, denen in einem Symposium nachgegangen werden soll. Der erste Veranstaltungstag behandelt die Entwicklung und Bewegung zur farbigen Gestaltung von Außen- und Innenarchitektur. Am zweiten Tag werden anhand ausgesuchter Realisierungen konkrete Gestaltungen von Karl Schneider vorgestellt, thematisiert und mit anderen Farbgestaltungen der Zeit verglichen.



Foto: Karl Schneider Gesellschaft

Probleme der Restaurierung sowie Anregungen zur heutigen Verwendung von Farbe sollen diskutiert werden.

Programm:

Freitag, 10.00 – 13.00 und 14.30 – 17.30 Uhr
Theoretische Erörterungen (Farben Außen + Innen, Bauhaus, Farbe in Hamburg)

- Denkmalschutzamt: *Begrüßung* (5 Minuten)
- Dr. Jörg Schilling (KSG Hamburg): *Anstrich und Polychromie – eine Einführung* (15 Minuten)
- Prof. Dr. Jakob Steinbrenner (Universität Stuttgart): *Der Ort der Farben* (30 Minuten)
- Kaffeepause (30 Minuten)
- Prof. Hermann Hipp (Hamburg): *Farbgeschichten aus Hamburg – von Semper bis Schneider* (30 Minuten)
- Prof. Christoph Wagner (Universität Regensburg): *Zwischen Farbaura und Farbkosmos: Farb Räume in der Farbenlehre von Johannes Itten* (30 Minuten)
- Mittagspause (90 Minuten)
- Dr. Ute Maasberg (Hannover): *Der Schrei nach Farbe. Kunst und Architektur der 20er Jahre* (30 Minuten)
- Dr. Roland Jaeger (Hamburg/Berlin): *Far-*

be in der Architekturfotografie und -publizistik der Moderne (30 Minuten)

- Kaffeepause (30 Minuten)
- Monika Isler Binz (KSG Hamburg): *„Ein Reformier mit der Befähigung eines echten Kulturträgers“ – Anmerkungen zu Leben und Werk Karl Schneiders* (15 Minuten)
- Prof. Eberhard Pook / Birgit Nelissen (KSA Hamburg): *„...der taktvolle Einsatz von Farbe und Material...“ Karl Schneider und die Farbe – Versuch einer Annäherung* (15 Minuten)
- Ulrich Garbe (KSG Hamburg): *Schneider, Farbe und Bauhaus – Vergleiche* (15 Minuten)

Abendvortrag, 19.00 Uhr

Prof. Arthur Rüegg (Zürich): *Farbkonzepte und Farbskalen in der Moderne*

Samstag, 9.00 – 12.00 und 13.00 – 16.00 Uhr
Praktische Annäherungen (Karl Schneider, Beispiele, Vergleiche, denkmalpflegerische Aspekte)

Vorträge 9.00 – 12.00

- Ulrich Garbe: *Begrüßung* (5 Minuten)
- Dr. Biagia Bongiorno (DA Hamburg): *Überschneidend farbig – die Gartenstadt Berne in Hamburg* (30 Minuten)

- Kaffeepause (30 Minuten)
- Ulrich Garbe (KSG Hamburg), Ruth Hauer (DA Hamburg), Jens Kotte (DA Hamburg): *Wand und Fliese – aktuelle restauratorische Untersuchungen* (30 Minuten)
- Abschlussdiskussion, Moderation: Dr. Biagia Bongiorno (DA Hamburg; 60 Minuten)

Exkursion 13.00 – 16.00 Uhr

Busfahrt zu Objekten (Saarlandstraße, Turnhalle Farmsen, Haus Müller-Drenkberg, Haus Bauer, ..)

Termin:

Freitag und Samstag, den 03./04. Mai 2019

Ort:

Hochschule für Bildende Künste, Hamburg

Veranstalter:

Karl Schneider Gesellschaft e. V. / Denkmalschutzamt Hamburg

Weitere Informationen und Anmeldung:

Dr. Jörg Schilling

Vorsitzender

der Karl Schneider Gesellschaft e. V.

Postfach 30 36 30, 20312 Hamburg

www.karl-schneider.org

info@drjoergschilling.de

Vortragsreihe:

Wohnungsbau und Klimaschutz in Hamburg – selbstverständlich!

Eine vierteilige Veranstaltungsreihe der ZEBAU GmbH mit Unterstützung der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) sowie der Behörde für Umwelt und Energie (BUE) hinterfragt die verschiedenen Herausforderungen der Stadtentwicklung in Hamburg in den letzten Jahren.

Die vier Titelthemen (Umnutzung bestehender Flächen, Der Zwischenraum um reinzu-

bauen, Wenn alle mitmachen – das Quartier im Visier, Das Tüpfelchen auf dem I) beleuchten die verschiedenen Herangehensweisen der Projektentwicklungen in Hamburg. Zu jedem Veranstaltungsthema werden öffentlich Thesen erarbeitet.

Die vier Abende vertiefen anhand konkreter Hamburger Projektbeispiele die Realität, Konflikte und Potenziale der gegenwärtigen Hamburger Stadtentwicklung. Dabei richtet die

Veranstaltungsreihe ihren Blick sowohl auf ökonomische als auch auf ökologische und soziale Aspekte – insbesondere vor dem Hintergrund einer steigenden Nachfrage nach neuem Wohnraum und dem gleichzeitigen Wunsch nach dem Erhalt eines attraktiven, im wahrsten Sinne des Wortes „grünen“, Lebensumfeldes. Es stellt sich die Frage: Wie lassen sich wohnungspolitische Herausforderungen mit energetischen Anforderungen unter Einbezug von Klimaschutzaspekten vereinbaren?

Vor diesem Hintergrund besteht das Ziel der Veranstaltungsreihe darin, neuen Raum für Reflexionen zu eröffnen. Die Möglichkeiten einer zukunftsgerechten Stadtentwicklung für Hamburg sollen gemeinsam mit den eingeladenen Experten und dem Publikum ausgelotet werden: Jeder Vortragsabend endet mit einem Abschlusspanel, in dem je 5 Thesen für eine nachhaltige Stadtentwicklung im Spannungsfeld zwischen Wohnungsbau und Klimaschutz diskutiert und in einer Empfehlungsliste für die Jahre 2020 bis 2024 festgehalten sowie veröffentlicht werden.

ArchitektInnen, StadtplanerInnen, ProjektentwicklerInnen, InvestorInnen, Bauträger, kommunale VertreterInnen, VertreterInnen aus Wissenschaft und Forschung sowie die interessierte Öffentlichkeit sind dazu eingeladen, sich aktiv an der Veranstaltungsreihe zu beteiligen.

Termine:

Umnutzung bestehender Flächen
Mi, 03. April 2019, 16.00 - 19.00 Uhr

Der Zwischenraum um reinzubauen
Mi, 08. Mai 2019, 16.00 - 19.00 Uhr

Wenn alle mitmachen –
das Quartier im Visier
Mi, 22. Mai 2019, 16.00 - 19.00 Uhr

Das Tüpfelchen auf dem i – die Bestandsmodernisierung mit Dachausbau & Co.
Mi, 12. Juni 2019, 16.00 - 19.00 Uhr

Ort:

Freie Akademie der Künste e.V.
Klosterwall 23, 20095 Hamburg

Eintritt und Anmeldung:

Der Eintritt ist kostenfrei. Eine Anmeldung ist aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl jedoch erwünscht.

Detaillierte Informationen und Anmeldung:

www.zebau.de/fortbildungen/wohnungsbau-und-klimaschutz/

Veranstalter:

ZEBAU – Zentrum für Energie, Bauen, Architektur und Umwelt GmbH mit Unterstützung des Impulsprogramms der Hamburger Behörde für Umwelt und Energie (BUE) sowie der Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW)

Naturstein-Exkursion und Workshop des pia-Netzwerks

Das PIA Netzwerk e.V. veranstaltet eine Exkursion mit Workshop zum Thema Naturstein. Dabei werden zahlreiche Aspekte behandelt: Natursteintrends, Materialien und Gesteinsarten, Verarbeitung, Oberflächen, Planung von Küchenarbeitsplatten + Kantenbearbeitungen, Badplanung, hochwertiger Innenausbau mit Steinen.

Termin:

Sa. 13. April 2019

Zeitplan:

12.00 Uhr

Abfahrt Hamburg Hauptbahnhof

13.30 Uhr

Ankunft Werk Ganzow 41, 19205 Gadebusch
Begrüßung + Werksführung (Rohtafellager, Verarbeitungszentren, Wasserstrahlschneideanlage)

14.30 Uhr

Exklusiv-Showroom

Naturstein Keramik Quarzkomposit

15.00 - 16.00 Uhr

Kurzworkshop

ca. 16.30 Uhr

Rückfahrt

ca. 18.00 Uhr

Ankunft Hamburg Hauptbahnhof

Anmeldung:

Eine verbindliche Anmeldung ist notwendig bis Mo. 11.04.2019 unter info@pia-net.de.

Weitere Infos:

<https://www.pia-net.de/>

Veranstalter:

PIA Netzwerk e.V. ist ein norddeutsches Netzwerk von und für Frauen in und um Hamburg, die professionell in der Planung und Ausführung sowie im Baubereich tätig sind.

